Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1913)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 15 — 1913 **Schweizerische** 10. April

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.35, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30, *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 6.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint jeden Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Pius X. über die Rechte und Freiheit der Kirche. — Zur Besprechung des Alters der Menschheit. — Die Pastoration der Schwachbegabten. — Kirchenchronik. — Totentafel. — Anzeige. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Pius X. über die Rechte und Freiheit der Kirche.

In einer Audienz vom 4. April ließ der Heilige Vater vor 2000 italienischen und französischen Pilgern eine Ansprache verlesen, in der Pius X. grundsätzlich über das Konstantinjubiläum sich ausspricht. Es lodert in dieser machtvollen Papstrede wieder das ignis ardens auf, das in der greisen Körperhülle zu verflackern schien. Der Gefangene im Vatikan tritt gegen eine ganze Welt ein für die heiligen Rechte der Kirche. Es ist eine Papstpredigt über das Kirchenrecht. Pius X., der Seelsorgerpapst, mahnt so alle Seelsorger: nichts ist vielleicht in der Gegenwart notwendiger als grundsätzliche Predigten über das Jus divinum der Kirche, und ihre menschlichen Rechtsinstitutionen haben und sollen keinen anderen Zweck haben als den Schutz und die Durchführung ihrer göttlichen Rechte. Erst wenn die Ueberzeugung sich durchringt, daß es sich hier nicht um „Kirchenrecht" und Corpus iuris handelt, sondern um heilige Rechte der von Christus gestifteten Heilsanstalt, die in Glaubenswahrheiten ihren Felsengrund haben, wenn Volk, gebildete Laien und Klerus bereit sind, für die Rechte und Freiheit der Kirche einzustehen „und selbst wenn es bekräftigt werden müßte mit einer Bluttaufe", dann werden sich unsere Reihen zur unüberwindlichen Phalanx schließen, die mit fliegenden Fahnen von Sieg zu Sieg eilt. Wenn wir uns aber mit dem sog. „Historisch-Gewordenen" abfinden und mit Staatskirchenrecht — ein begriffliches und dogmatisches Unding — uns zufrieden geben, dann wird unsere religiöse Ueberzeugung ungestraft weiter von kleinen und großen Potentaten mißhandelt werden. Man hat die Rede des Papstes auf „italienische Verhältnisse", auf Frankreich etc. gedeutet. Wozu in die Ferne schweifen? Für unsere sog. „freie" Schweiz ist sie auch nach neuesten Ereignissen so aktuell wie für wenige Länder.

Die Konstantinfeiern dieses Jahres sind nach dem Beispiel des Heiligen Vaters die beste Gelegenheit, unser katholisches Volk über die Rechte der Kirche aufzuklären und zum Kampfe für ihre Freiheit zu begeistern. Könnte der St. Galler Katholikentag nicht eine grandiose Konstantinfeier in diesem Sinne werden?

Der grundsätzliche Teil der Ansprache hat nach dem italienischen Originaltexte des „Osservatore Romano" folgenden Wortlaut:

„Eine Feststellung berührt uns schmerzlich: während wir der göttlichen Vorsehung unsern Dank abstatten, daß sie Konstantin aus der Finsternis des Heidentums berief, um jene Religion, die seine Vorgänger durch drei Jahrhunderte auszurotten versuchten, Tempel und Altäre zu errichten, den Christen die usurpierten Kirchengüter und dem Christentum die volle religiöse Freiheit zurückzugeben, — da müssen wir bei allem so sehr gelobten Fortschritte der Zivilisation und Lichte der Wissenschaft, auch von christlichen Regierungen vergebens für die Kirche jene Freiheit fordern, die sie selbst anerkennen oder doch anerkennen müßten, und die der Kirche notwendig ist, um ihre übernatürliche Tätigkeit auf Erden zu entfalten.

Die Kirche, die große religiöse Gesellschaft jener Menschen, die im gleichen Glauben und in derselben Liebe vereint unter der Leitung des römischen Papstes leben, hat ein Ziel, das höher und wohl unterschieden ist von dem der Staaten, die das zeitliche Wohlergehen hier auf Erden erstreben, während die Kirche die Vervollkommnung der Seelen für die Ewigkeit im Auge hat. Die Kirche ist ein Reich, das keinen andern Herrn anerkennt als Gott, und sie hat eine Sendung, die in ihrer Hoheit alle Schranken übersteigt und aus allen Völkern jeder Sprache und Nation eine einzige Familie bildet; es läßt sich nicht denken, daß dieses Reich der Seelen untertan sei dem der Körper, daß die Ewigkeit Werkzeug der Zeitlichkeit und Gott selbst Sklave des Menschen werde.

In der Tat: Christus, der ewige Sohn des Vaters, dem alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden, hat die ersten Diener der Kirche, die Apostel, mit der Mission beauftragt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh. 20, 21). Gehet also, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie alles halten, was ich

euch befohlen habe, und siehe, ich bin bei euch bis zum Ende der Welt" (Matth. 28, 19. 20). Die Kirche hat also von Gott selbst ihre Lehrmission empfangen und ihr Wort muß zur Kenntnis aller gelangen ohne Hindernisse, die sie zurückhielten, oder Verpflichtungen, die sie hemmten. Deshalb hat Christus nicht gesagt: euer Wort sei gerichtet an die Armen, an die Ungebildeten, an die Masse, sondern: an alle ohne Unterschied muß es sich wenden, da ihr in der geistlichen Ordnung über alle Souveränitäten der Erde gesetzt seid. Die Kirche hat die Mission, die Seelen zu leiten und die Sakramente zu spenden, und wie niemand aus keinem Grunde das Recht beanspruchen kann, ins Heiligtum einzudringen, so hat die Kirche die Pflicht, gegen jeden sich zu erheben, der in willkürlicher Einmischung und in ungerechter Anmaßung in ihr Gebiet einbrechen will.

Die Kirche hat den Auftrag, die Beobachtung der Gebote zu lehren und zur Ausübung der evangelischen Räte zu ermuntern, und wehe demjenigen, der das Gegenteil lehrt und so Unordnung und Verwirrung in die Gesellschaft bringt. Die Kirche hat das Recht, zu besitzen, da sie eine Gesellschaft von Menschen und nicht von Engeln ist, und da sie der materiellen Güter benötigt, die ihr durch den Opfersinn der Gläubigen zukommen, und sie besteht auf ihrem rechtlichen Besitze im Interesse der Ausübung ihrer Aemter, des äußeren Kultus, für den Bau der Kirchen, für die Werke der Nächstenliebe, die ihr anvertraut sind, um leben zu können und fortzudauern bis zum Ende der Zeiten.

Und diese Rechte sind so heilig, daß die Kirche immer ihrer Pflicht bewußt war, sie aufrecht zu halten und zu verteidigen, wohl wissend, daß sie den Befehl vom Himmel verachtete und der Apostasie verfiele, wenn sie auch nur ein kleinwenig den Anmaßungen ihrer Feinde wiche. Deshalb verzeichnet uns die Geschichte eine Reihe von Verwahrungen und Protesten der Kirche gegen alle, die sie zur Sklavin machen wollten. Ihr erstes Wort an den Judaismus, gesprochen von Petrus und den andern Aposteln: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apostelgeschichte V, 29), dieses erhabene Wort wurde immer wiederholt von ihren Nachfolgern und wird wiederholt werden bis zum Ende der Zeiten und selbst wenn es bekräftigt werden müßte mit einer Bluttaufe.

Unsere eigenen Gegner sind so hiervon überzeugt, daß sie stets mit dem Munde wiederholen: im Schatten ihrer Fahne wohne jede Art von Freiheit. Tatsächlich aber ist es die Freiheit, oder besser gesagt die Zügellosigkeit für alle, nur nicht die Freiheit für die Kirche. Freiheit für jeden, seinen Kult auszuüben, seine Systeme öffentlich zu vertreten, aber nicht Freiheit für den Katholiken als Katholiken, der zur Zielscheibe der Verfolgung und des Spottes gemacht wird, nicht befördert oder von Aemtern ausgeschlossen wird, auf die er ein heiliges Recht hat. Freiheit des Unterrichts: aber sie ist unterjocht dem Monopol der Staaten, die in den Schulen die Propaganda und Verteidigung jedes Systems und jedes Irrtums erlauben und sogar den Kindern verbieten, den Katechismus zu lernen. Preßfreiheit: und deshalb Freiheit einem Journalismus, der darauf erpicht ist, zum Hohn der bestehenden Gesetze andere Regierungsformen einzuführen, das Volk zum Aufruhr aufzustacheln, Haß und Feindschaft zu nähren, mit Streiks das Wohlergehen der Arbeiter und ein ruhiges Dasein der Bürger zu verhindern und die heiligsten Dinge und verehrungswürdigsten Personen zu schmähen, — aber keine Freiheit für die katholische Presse, die, weil sie die Rechte der Kirche verteidigt und die Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit vertritt, überwacht und zur Pflicht gerufen werden muß und vor allen an den Pranger gestellt wird als Gegnerin freiheitlicher Institutionen und Feindin des Vaterlandes. Allen Vereinigungen, auch den umstürzlerischesten, Freiheit zu öffentlichen und lärmenden Demonstrationen, — aber die katholischen Prozessionen sollen nicht aus den Kirchen treten, da sie die Gegner herausfordern, die öffentliche Ruhe bedrohen und den friedlichen Bürger beunruhigen. Kultusfreiheit für alle Schismatiker und Andersgläubige, aber für die Katholiken nur unter der Bedingung, wenn die Diener der Kirche im Lande, in das sie als Missionäre gesandt sind, auch nicht einen Protektor haben, der sich der Regierung entgegenstellte, die ihren Eintritt ins Land und die Ausübung ihres Amtes verhindert. Freiheit des Besitzes für alle, — aber nicht für die Kirche und die religiösen Orden, deren Güter willkürlich verletzt, konvertiert und von den Regierungen an laikale Institutionen veräußert werden.

Das ist, wie ihr wohl wisset, die Freiheit, derer sich die Kirche auch in katholischen Ländern erfreut! Und deshalb seid ihr mit Recht unser Trost, die ihr diese Freiheit fordert, indem ihr für sie kämpfet auf dem Aktionsfelde, das euch bis jetzt offen steht. Mut also, geliebte Söhne! Je mehr die Kirche von allen Seiten befeindet wird, je mehr die falschen Grundsätze des Irrtums und der moralischen Verderbnis die Luft mit ihren Pestmiasmen durchseuchen, desto größere Verdienste werdet ihr vor Gott euch verdienen, wenn ihr mit ganzer Kraft die Ansteckung vermeidet und in keiner eurer Ueberzeugungen wankend werdet, stets treu der Kirche, von der abzufallen so viele das Unglück haben. Und mit eurer Festigkeit arbeitet ihr an einem segensreichen Apostolate! Ihr überzeuget Feinde und Andersdenkende, daß die Freiheit der Kirche wunderbar für ein gesundes Leben und die Ruhe der Völker sorgen wird; denn die Kirche kann dann das ihr von Gott anvertraute Lehramt ausüben und so die Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit unverfälscht in Kraft erhalten, auf denen alle Ordnung beruht und aus welchen der Friede erblüht, die Rechtlichkeit und alle bürgerliche Kultur. In diesem Kampfe werden euch sicherlich Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten, Mühsale nicht erspart bleiben. Aber verliert den Mut nicht! Der Herr wird euch im Kampfe zur Seite stehen und euch beispringen mit seiner überreichen Gnade."

V. v. E.

Zur Berechnung des Alters der Menschheit.

Von **Dr. Schneider, Altstätten,**
Mitglied der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.

Bereits in den ersten Jahren der Neugestaltung der „Schweizerischen Kirchenzeitung" hat Schreiber dieser Zeilen eine vergleichende Studie veröffentlicht über das Alter der Menschheit. In dem betreffenden Artikel wurde die stereotype Festlegung der anthropologischen Chronologie der vorchristlichen Zeit auf 4000 Jahre abgelehnt und betont, daß nicht bloß verschiedene Uebersetzungen des hebräischen Alten Testamentes relativ bedeutend mehr als 4000 Jahre errechnen lassen, sondern sogar das Martyrologium Romanum — was gewöhnlich unbeachtet blieb — von der Erschaffung des Adam bis zur Geburt Christi rund 5200 Jahre zählt. Freilich fällt für das Martyrologium die Creatio Adami mit der Creatio coeli et terrae zusammen. Addiert man diese angenommene Dauer der vorchristlichen Zeit mit der Zeit seit Christus, so ergeben sich bis heute rund 7100 Jahre. Akzeptieren wir für die vorchristliche Zeit die Zahl des hl. Clemens von Alexandrien, nämlich 5624, so nähert sich das volle Alter der Menschheit 8000 Jahren. Diese Annahme ist dogmatisch absolut frei. Ich wies damals, vor zirka zehn Jahren, ebenfalls auf genealogische Lücken in den heiligen Texten hin; ich bin jedoch keineswegs der Ansicht, daß diese Lücken beliebig weit gespannt werden dürfen, um möglichst phantasievollen Zahlen Raum gewähren zu können. Auch Gummi elasticum reißt entzwei, wenn er überspannt wird. Nicht nur die Physik hat ihre Gesetze, sondern auch die Psychologie der biblischen Geschichtsschreibung. 8000 Jahre genügen auch wissenschaftlicher Exegese als Maximum des Menschheitalters von Adam bis auf heute. Ist das Alter tatsächlich weniger hoch, reicht es nur rund 5000 oder gar bloß 4000 Jahre vor Christus zurück,[1] so ist das eine Sache für sich und erringt bei geliefertem Beweis sofort meine Zustimmung. Aber dieser Beweis fehlt bislang und deshalb müssen wir uns an exegetisch ernstlich diskutierbare Grenzen halten. Das tat ich in jenen Ausführungen. Seither minderte sich das Interesse für alle einschlägigen Arbeiten bei mir nicht. Ich fand aber nie einen Grund und finde auch heute noch keinen, die angegebene Grenze wissenschaftlich ungenügend zu finden. Ich habe mich deshalb auch mit Hrn. Dr. Hugo Obermaier, seit letztem Herbst Professor am Pariser Institut des Fürsten von Monaco, auseinanderzusetzen, dessen wissenschaftlich vollständig haltlose Riesenzahlen von Dr. F. Birkner, Professor in München, leider in das sonst immer kritisch zurückhaltende „Jahrbuch der Naturwissenschaften", Jahrgang 1911—1912, aufgenommen und nicht auf ihren Grund geprüft worden sind. Wir werden diese Prüfung gelegentlich vollständig durchführen und publizieren, soweit die seelsorglichen Pflichten uns Zeit dazu freigeben. Ein Teil der Untersuchungen ist bereits abgeschlossen und es wurden folgenschwere Uebersehen des Hrn. Professor Dr. Obermaier in seinem offensichtlich viel zu rasch geschriebenen Werke „Der Mensch aller Zeiten" zutage gefördert. Mit der wissenschaftlichen Exegese ist Obermaier schnell fertig. Seite 332 schreibt er: „Eine zumeist auf die übrigens seit alters als unverwertbar erkannte biblische Chronologie gegründete und jeder tieferen, unentbehrlichen Spezialkenntnis bare Opposition verfiel hingegen in das andere Extrem, zweifellos unhaltbare, niedrige Zahlen zu verfechten. . ." Die gesperrt gedruckten Worte (Sperrdruck von mir!) beweisen, daß Obermaier die „seit alters" geübte Verwertung der biblischen Chronologie, welche sich innerhalb einer Grenzdifferenz von meistens weniger als 2000 Jahren hält, tatsächlich nicht kennt. Das verhält sich aber nicht nur so mit seiner Unkenntnis der jahrtausendelang verwerteten biblischen Chronologie, denn vier Seiten weiter beweisen seine Worte eine gleichfalls starke Unkenntnis einer vielangedeuteten Studie Heims über das Alter des Muotadeltas und die totale Unkenntnis einer naturwissenschaftlich stark korrigierenden, schon seit Jahren erschienenen Kritik des chronologischen Schemas, das Dr. Nuesch aus der Schichtenberechnung der steinzeitlichen Kulturstätte am Schweizersbild konstruierte. Die Behandlung dieser letzteren Aufstellung verschiebe ich auf später und berücksichtige in den gegenwärtigen Ausführungen nur die Resultate der Altersberechnung des Muotadeltas nach Professor Dr. Albert Heim, dem allbekannten, weltberühmten Schweizergeologen.

Zur Feststellung von Professor Heims Resultaten in diesen Spalten gibt nicht allein Professor Obermaiers unrichtige Darstellung Anlaß, sondern die Feststellung der Wahrheit wird desgleichen durch einander widersprechende Angaben der „Schweizer. Kirchenzeitung" selbst gebieterisch nahegelegt.

Obermaier führt aus[2]: „Nach den Schätzungen von A. Heim über das Anwachsen des Muotadeltas beläuft sich der seit der Ablagerung der Bühlmoränen[3] im Vierwaldstättersee verstrichene Zeitraum auf etwa 16,000 Jahre, was der Ziffer von J. Nuesch (reduzierte rund 20,000 Jahre) ziemlich nahe kommt, obwohl das Resultat auf dem ganz anderen Wege gewonnen ist, die Zuschüttung der Schwyzer Bucht zu berechnen. Dieses Kalkül hatte aber immerhin zur Voraussetzung, daß der Boden des Sees einst ein ebener Talboden war, was sicherlich nicht absolut zutrifft. A. Penk hält die letztere Ziffer für „zweifellos zu wenig" und auch die Schätzung von Nuesch für eher zu gering als zu hoch gegriffen. — Halten wir diesen Passus fest. In der „Schweiz. Kirchenzeitung", Jahr 1912, pag. 445, schrieb Joh. Hauser dagegen, daß: „Professor Dr. Heim in Zürich, dieser allererste Eiszeitforscher, ‚10,000 Jahre' nennt seit dem Rückzug der großen diluvialen Gletscher" und führt in Klammer als Quelle an „Wildermanns Jahrbuch der Naturwissenschaften, 10. Jahrgang, 204 ff.".

[1] Die Angaben in der Biblischen Geschichte der Schule sollte man, um nicht total unberechtigten Glaubenszweifeln viellesender älterer Schüler den Weg zu ebnen, doch unbedingt der seit langem traditionellen Zahl des römisch-katholischen Martyrologium gleichförmig machen; es wäre ein Vorteil für die Behandlung der Konjekturen nach den Keilschrifttexten.

[2] Der Mensch aller Zeiten, p. 336.

[3] Jüngste Moränen der letzten Eiszeit.

Mit dieser Konstatierung will Hauser „die ungeheuerlichen Zahlen für das Alter der Menschheit in mancher naturwissenschaftlichen Volksbücherei als schwindelhaften Humbug“ bezeichnen. Diesem Vorgehen gegenüber betont Dr. Baum auf pag. 66 der „Schweiz. Kirchenzeitung“ laufenden Jahres mit richtiger Sachkenntnis, daß damit für eine engbegrenzte Altersbestimmung der Menschheit noch nicht alles gewonnen ist, sondern daß die Hauptschwierigkeiten in der Dauerbestimmung der Eiszeiten selbst liegen. Hauser selbst läßt ja nach Professor Credners „Geologie“ und „mit ihm fast die gesamte, zünftige Geologie“ den Menschen schon als Augenzeugen der zweiten Vergletscherung figurieren. Das gäbe aber nach Obermaier mehr als 100,000 Jahre; nach Pilgrimm dauerten die erste und zweite Eiszeit zusammen 470,000, die dritte und vierte zusammen 420,000 Jahre, die drei Interglazialzeiten 80,000, 190,000 und 130,000 Jahre. Penk nimmt für die gesamte Eiszeit ½ bis 1 Million Jahre in Anspruch. Hier ist es, wo Hauser forschend einsetzen muß. Anweisungen hiezu gaben die „Petrus-Blätter“, Jahrgang 1911/12, pag. 309/310, und Jahrgang 1912/13, pag. 28/29; ferner die „Historisch-politischen Blätter“, Jahr 1912, Heft 1 und 2 (150. Band); ferner die „Apologetische Rundschau“, Jahr 1912, Juliheft, usw. Unter meinem Ausdruck „Anweisungen“ verstehe ich Gründe und Fingerzeige, auf welchem Boden in in welchen Richtungen die Forschungen vertieft oder auch ganz neu begonnen werden müssen. Dabei ist zu beachten, daß in den Naturwissenschaften Autoritäten und Beweise zwei wesentlich verschiedene Dinge sind und zum Schaden der Wahrheit zu oft verwechselt werden, wie die einschlägige Geschichte lehrt. Obige gewaltig verschiedenen Zahlen und das Schwanken zwischen einer halben und einer ganzen Million beweisen das absolut Unfertige und Unzuverlässige der bezüglichen Forschungen. Die oben angeführte gegnerische Literatur zeigt, wie enorm stark auf echt wissenschaftlichem Wege jene nebelhaften Riesenzahlen kontrahiert und reduziert werden auf wenige Jahrtausende. Ganz soliden Boden dagegen werden die meisten Ernstgesinnten den Zahlen von Professor Heim zuschreiben. Das Muotadelta ist ein konkretes Arbeitsfeld. Es wächst natürlich immer noch von Jahr zu Jahr und die jährlich abgelagerten Stoffmassen sind einer fast ganz genauen Berechnung zugänglich. Wenn nun Heim 10,000, wie Hauser zitiert, 10,000—13,000, wie Dr. Baum berichtet, oder gar etwa 16,000 Jahre, wie Professor Obermaier mitteilt, für das Alter des Muotadelta seit der letzten Eiszeit berechnet hat, und da es gewiß ist, daß der Mensch schon vor der letzten Eiszeit an manchen Orten Europas sich angesiedelt hatte, so müßte ohne weiteres jene auf etwa 8000 Jahre markierte Altersgrenze der Menschheit um wenigstens etwa 30 % bis über 100 % weiter hinausgeschoben werden. Gewissenhafte Rechnungen auf solider, wissenschaftlicher Basis dürfen wir nicht verachten. Was nun solide Rechnungen sind, das beweist uns nicht die Etikette und nicht der Name des Autors, sondern darüber müssen wir uns durch geduldige und umsichtige Nachprüfung zu orientieren suchen. Diese Nachprüfung führe ich hier nur so weit durch, bis es jedem Leser klar wird, daß obenangeführte Zahlen nicht stichhaltig sind. Ich gehe deshalb auf die Originalarbeit zurück. (Fortsetzung folgt.)

Die Pastoration der Schwachbegabten.

Von Domherr Joseph Estermann,
Direktor der Taubstummenanstalt Hohenrain.

(Fortsetzung.)

Wie der bekannte Satz: mens sana in corpore sano seine Berechtigung hat, so auch der andere: anima patitur a corpore. Gewisse psychische Tätigkeiten vollziehen sich nur in Vereinigung mit dem Leibe, mit den Organen, und wenn diese nicht im normalen Zustande sind, so leiden darunter auch die Funktionen der Seele. Alle hier in Betracht kommenden Anomalien lassen sich nach der heutigen medizinischen Forschung auf sensorische oder motorische oder sensorisch-motorische Defekte zurückführen. Besonders deutlich illustrieren diese Anschauungen die Sprachstörungen. Die Sprachlähmung (Aphasie) kann in verschiedener Form auftreten. Ein Patient kann sprechen, lesen und schreiben; aber leider versteht er nichts davon. Er hat also das Verständnis der Sprache und der Schrift verloren (sensorische Aphasie). Ein anderer Kranker versteht umgekehrt alles, was gesprochen wird; aber er besitzt nicht die Fähigkeit, zu sprechen, zu lesen und zu schreiben. Der Defekt liegt in den Sprechbewegungszentren (motorische Aphasie). Begreiflicherweise entstehen die schwersten Sprachstörungen, wenn sensorische und motorische Defekte vorhanden sind (sensorisch-motorische Aphasie). Eine Läsion in dem Gebiete des optischen Sprachzentrums führt zum Verluste der Fähigkeit, zu lesen (Alexie). Störungen auf der Hörbahn verursachen Schwerhörigkeit und Taubstummheit. Bisweilen kommt auch die Hörstummheit vor. Der Mensch hört, kann aber nicht sprechen. Sofern wir die peripheren Ursachen außeracht lassen, entsteht sie aus einer zentralen Entwicklungshemmung der Sprache entweder in den sensorischen und motorischen Assoziationsfasern vor dem Broka'schen Zentrum oder im Broka-schen Zentrum selbst oder in den von ihm fortleitenden Bahnen. Besonders zahlreich ist die Gruppe der sensorisch-motorischen Hörstumme. Noch häufiger begegnen wir Menschen, welche stammeln oder stottern, und mancher wird sich gefragt haben: Wo mag wohl das Uebel seinen Grund haben? Stammeln ist eine fehlerhafte Aussprache einzelner Laute und hat eine periphere oder zentrale Ursache. Oft kann es auch der Schwachsinn sein. Verschieden von diesem Sprachfehler ist das Stottern. „Es äußert sich in krampfartigen Bewegungen der Sprachorgane, welche zum Beginn oder in der Mitte der Rede auftreten und den Patienten zwingen, bei einem Laut längere Zeit zu verweilen.“ Die Ursache kennt man nicht genau. Abgesehen von den abnormalen Atem-, Stimm- und Artikulationsbewegungen, erklären die Forscher sie als eine psychomotorische Störung oder als eine „angeborne reizbare Schwäche der syllabären Koordinationsapparate“. Neuestens verlegt Höpfner die

eigentliche Schädigung in die „Fixierung der Bewegungsstörung im Bewußtsein“ und nennt „unter Berücksichtigung der Schädigung der gesamten Sprechvorstellung der gesamten sprachlichen Koordination“ das Stottern die „assoziative Aphasie“. (Dr. E. Fröschels Sprachheilkunde S. 243 ff.) — Tritt im motorischen Apparate eine Läsion ein, so kann eine Gliederlähmung (Apraxie) erfolgen oder eine Schwächung des Strebevermögens und dadurch auch des Willens. In vielfacher Weise offenbaren sich die Störungen in dem Gedächtnis, das außerhalb der Seh- und Gehörsphäre lokalisiert ist. L. Strumpell zählt in seiner Pathologie (Seite 133) einige auf, die wir hier erwähnen wollen: schwieriges und mangelhaftes Behalten des Gesehenen, des Gehörten, des Betasteten, überhaupt des Wahrgenommenen und sinnlich Erlebten, schweres und langsames Auswendiglernen, Memorieren. Schwierige und langsame Erinnerung, häufiges Eintreten fehlerhafter Reproduktion, häufige Verwechslung des einen mit dem andern im Vorstellen, schwache, beschränkte und langsame Reproduktion, zwar schnelles Erfassen und Festhalten der Vorstellungen, aber rasches Vergessen.“

Wir beschäftigten uns etwas länger mit solchen Störungen, weil sie oft und in verschiedenen Graden mit dem Schwachsinn verbunden sind. Mit der Frage: Was ist eigentlich der Schwachsinn? sind wir bei unserm Thema angelangt. Der Schwachsinn ist ein Mangel in den geistigen Fähigkeiten, eine geistige Minderwertigkeit infolge Erkrankung des Gehirns und entsteht aus Entwicklungshemmungen oder Störungen. Nach dem medizinischen Befunde sind die Sinnes- und Bewegungszellen nicht fein ausgebildet oder gar zerstört. Desgleichen sind die Assoziationsfasern nicht entwickelt, entbehren der so notwendigen, feinern Verzweigung und sind somit schlechte Leiter. Bei einer solchen Beschaffenheit der Zellen und Bahnen müssen die Funktionen mangelhaft vor sich gehen. Die Erregungen sind schwach, lassen daher einen schwachen oder gar keinen Typ zurück; wenn sie auch stark sind, so erzeugen sie doch keine tieferen Spuren, also keine dauernde Gedächtnisspur. Die Vorstellungen sind lückenhaft oder nicht mit einander verbunden, weshalb sie bald wieder verschwinden. Das Gedächtnis ist deshalb siebartig. Wir finden hier verschwommene Empfindungen, unklare Vorstellungen, ein schlechtes Gedächtnis, eine langsame Reproduktion und wenig oder keine Energie. Wenn wir diese Nachteile erwähnen, so soll damit nicht gesagt sein, daß sie bei jedem geistig Minderwertigen zutage treten. Im Gegenteil. Da herrscht große Mannigfaltigkeit. Je nach Umfang und Sitz der Erkrankung oder des Defektes sind auch die Grade und Formen des Schwachsinns sehr verschieden. Zur Bestätigung des Gesagten soll uns ein kompetenter Fachmann eine andere Gruppe charakterisieren. Dr. A. Dannemann, Oberarzt der psychiatrischen Klinik in Gießen, schreibt in seiner „Psychiatrie und Hygiene“ (S. 32): „Die Erfahrung lehrt, daß Menschenleben, welche auf dem einen oder auf mehreren Gebieten leidlich veranlagt sind, ja sogar bisweilen staunenswerte Talente (Rechenfähigkeit, musikalische Fertigkeiten, Darstellungsvermögen in der Bildhauerkunst und Malerei) zeigen, während sie auf dem andern den allerschwersten Defekt aufweisen. Es kann jemand befähigt sein, schnell aufzufassen und das Aufgefaßte in seinem Gedächtnisschatz aufzuspeichern, um es später auf Grund seines guten Erinnerungsvermögens immer prompt wieder vorzubringen, und dabei ist er urteilsarm, unfähig sich anzupassen, träg in der Verwendung des geistigen Besitzes. — Andere gibt es, die bei guten Kenntnissen recht wohl fähig sind, den Weg zu erkennen, den sie beschreiten müssen, um vorwärts zu kommen. Und gleichwohl sehen wir sie einen falschen einschlagen oder infolge von Willensschwäche bei den ersten Schritten erlahmen. Andere wieder sind mangelhaft entwickelt bezüglich des Charakters, stellen sich uns als Ungeheuer an Gefühllosigkeit und Rohheit, als sogenannte moralische Idioten vor, aber sie fassen dabei vorzüglich auf, verarbeiten geistig leicht, streben mit zäher Energie vorwärts und besitzen Urteil genug, um sich so vorwärts zu bringen, daß sie die Strafgesetze nicht verletzen. Sittengesetze nach denen der gesunde Mensch seine Lebensführung einrichtet, gibt es für sie nicht. Tun sie einmal etwas, was zunächst auf gute Gesinnung schließen läßt, so geschah es nur in Berechnung der Vorteile, ohne daß das Herz dabei beteiligt war.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Chronik.

Schwyz. Kollegium Maria-Hilf. Mit dem heutigen Tage sind drei Jahre verflossen seit dem Brande des Kollegiums. Wie sich die ganze Anstalt aus der Asche erhoben, so hat man auch angefangen, die Kollegiumsbibliothek in einem neuen, geräumigen Lokale zu ordnen. Erst jetzt läßt sich überblicken, wie viele wertvolle Bücher und Schriften an jenem Unglückstage zugrunde gegangen. Der alte, verdiente Bibliothekar hatte mit Bienenfleiß gar manches gesammelt, besonders auch Werke und Broschüren, welche die Geschichte der verschiedenen Kantone der Schweiz betrafen. Nur weniges ist noch davon vorhanden, vieles, Zeitschriften und Werke nur stückweise. Viele, besonders von den älteren Herren Confratres, könnten uns da mit ihrem Ueberflusse eine große Wohltat erweisen, indem sie uns manches ihrer Bücher, die ihnen oft nur zur Last fallen, überließen. Das Kollegium würde jede solche Zuwendung mit Dank entgegennehmen und es wäre auch gern bereit, die Transportkosten zu decken und für wertvollere Sachen eine entsprechende Entschädigung zu entrichten. -i.

Totentafel.

Wir müssen noch einige Todesfälle aus den Reihen unseres Klerus registrieren, welche in den letzten Monaten eingetreten sind.

Gegen Ende Januar starb zu Lille im Alter von 46 Jahren in einem Priesterheime der hochw. Herr Emmanuel Longchamps von Assens nach längern Leiden. Geboren den 3. September 1867, gebildet in

Evian und in Saint-Sulpice zu Paris, war Abbé Longchamps am 25. Juli 1895 in Freiburg zum Priester geweiht worden. Vier Priester der Gemeinde Assens feierten damals gleichzeitig ihr erstes heiliges Meßopfer. Abbé Longchamps war dann zwei Jahre Vikar in Nyon, vier Jahre in Montreux, wurde dann 1897 der erste Pfarrer der Missionsstation Vallorbe und von 1901 bis 1910 Pfarrer in Villars-le-Terroir. Dann nötigte ihn der Zustand seiner Gesundheit, sich zurückzuziehen. Er hatte durch sein liebenswürdiges Wesen und durch sein tüchtiges Wirken in Christenlehre und Predigt viel Gutes getan.

Im St. Gallus-Stifte zu Bregenz erlag am 1. Februar im Alter von kaum 26 Jahren der hochw. P. Vinzentius Vögtli, von Hochwald. Er hatte in Einsiedeln als stiller, fleißiger Student sich sein Wissen geholt und hatte dann bei den Patres von Mariastein Aufnahme gefunden. Abt Augustin schickte ihn für das Studium der Theologie nach Eichstätt, wo er mit Feuereifer der heiligen Wissenschaft sich widmete. Seine körperlichen Kräfte hielten aber nicht stand; krank kehrte er ins Stift zurück, um hier nach einigen Monaten zur ewigen Ruhe einzugehen.

Den 3. Februar starb im Kapuzinerkloster zu Freiburg der hochw. P. Alberic Monney, von Besencens, nach langer Krankheit, im Alter von erst 37 Jahren. Er war geboren den 17. September 1875. Seine Jugendjahre verbrachte er in Domdidier und Lentigny und dann im Kollegium zu St-Maurice, wo er sich noch das Baccalaureat erwarb, um dann, 1894, in das Noviziat der Kapuziner einzutreten. Seit dem 16. Juli 1899 war er Priester und entfaltete seine eifrige Missionstätigkeit zumeist im Kanton Freiburg. Er war sehr geschätzt als Beichtvater und Prediger und von unermüdlicher Hingabe für alle, die bei ihm Hülfe suchten. Seine Kräfte zehrten sich indessen vor der Zeit auf. Letztes Jahr machte sich ein Herzleiden geltend und vor drei Monaten setzte ein Schlaganfall seinem Wirken ein Ende. Beinahe völlig gelähmt, erbaute er alle noch durch seine große Geduld und sein lebendiges Gottvertrauen.

Am 19. Februar wurde zu Müllheim an der Ruhr der hochw. P. Ludwig Wenger S. I. im Beichtstuhl von einem holländischen Arbeiter erschossen. P. Wenger war Leiter der dort im Gang befindlichen Volksmission. Er stammte aus dem Kanton Wallis. In der Pfarrei Bellwald hatte er 1860 das Licht der Welt erblickt. Eine Zeitlang gedachte er Lehrer zu werden, dann aber vollendete er seine humanistischen Studien am Kollegium zu Brig, die philosophischen und theologischen in Innsbruck und wurde am 27. Juli 1890 zum Priester geweiht. Da in der Heimat keine Stellen frei waren, nahm er einen Ruf nach der Missionsstation Wetzikon im Kanton Zürich an, wo er mit großem Eifer die Katholiken sammelte und einen schön gelegenen Kirchenbauplatz erwarb und darauf ein Gottesdienstlokal mit Pfarrwohnung erbaute. Aber schon 1894 trat er der Gesellschaft Jesu bei und wurde hier nach Vollendung des Noviziates, das er unter Leitung seines Landsmannes P. Meschler machte, für die Volksmissionen bestimmt. Er war besonders in Männerkreisen beliebt durch die klare Auffassung, schlichte Diktion und überzeugende Beweisführung. 1905 gab er im Exerzitienhaus zu Feldkirch die geistlichen Uebungen. In Luzern ist er bekannt geworden durch die vor einigen Jahren im katholischen Vereinshause gehaltenen apologetischen Vorträge. P. Wenger konnte, nachdem ihn der verhängnisvolle Schuß getroffen hatte, noch bei vollem Bewußtsein die heiligen Sterbsakramente empfangen. Er nahm den Tod mit voller Ergebung in Gottes Willen an.

Erwähnen wir sodann den hochw. Herrn Valentin Bischof von Grub, seit 21 Jahren als Kustos in Rapperswil, der durch seinen makellosen Charakter, seinen Frohmut, seine uneigennützige Dienstfertigkeit und zähe Ausdauer in Durchführung des einmal Begonnenen die allgemeine Hochachtung und Liebe aller derer sich sicherte, die mit ihm in Verkehr standen. Er war ein vorzüglicher Sprachenlehrer und tüchtiger Katechet. Geboren 1866, hatte er seine Jugend zu Buchen bei Thal verlebt und war 1891 nach Vollendung seiner Studien zum Priester geweiht worden. Seine ganze priesterliche Tätigkeit blieb Rapperswil, wo er besonders auch des katholischen Vereinswesens sich mit großem Eifer annahm. Er starb nach langen, geduldig ertragenen Leiden im Krankenhause zu Uznach den 22. Februar.

Am 25. Februar schied aus diesem Leben zu Caviano im Tessin der hochw. Herr Pfarrer Francesco Ricci aus Mergoscia, geboren den 22. Dezember 1878, Priester seit dem 6. Juni 1903. Einige Zeit hatte er die Pfarrei Muggio versehen.

Am 6. März schlummerte der Senior des katholischen Klerus der Schweiz, Kaplan Joseph Zbinden, in St. Wolfgang bei Freiburg sanft hinüber in ein anderes Leben. Er stand in seinem 91. Altersjahre und blieb geistig frisch und stets guten Humors bis an sein seliges Ende. 1822 war er in Oberried bei Plaffeyen geboren. Seine Studien machte er alle in Freiburg im Kollegium der Jesuiten. Sein letztes Seminarjahr wurde gestört durch den Sonderbundskrieg. Die Seminaristen mußten im Spätherbst 1847 das Seminar verlassen; dasselbe wurde von den eidgenössischen Truppen geplündert. Erst im Frühjahr 1848 konnte der Wiedereintritt erfolgen. Am Dreifaltigkeitsfeste erhielt Zbinden durch Bischof Marilley die Priesterweihe und kam als Vikar nach Rechthalten. Hier machte er sich besonders verdient um die Gründung und Dotierung der Erziehungsanstalt in der Gauglera wie später in ähnlicher Weise um das Armenhaus in Tafers. Unter dem radikalen Regimente hatte Zbinden, welcher aus seinen Gesinnungen kein Hehl machte, mehrfach zu leiden; man sperrte ihm den Gehalt. 1861 sodann wurde er auf die Pfarrei Tafers berufen, nachdem er einige Jahre vorher eine ähnliche Einladung nach Düdingen dankend abgelehnt hatte. Ueberall war er fleißig in Predigt, Religionsunterricht und Krankenseelsorge. Die Pfarrei Tafers war damals groß und umfaßte neben dem jetzigen Gebiete auch das von Alterswil, St. Antoni, St. Ursen und Bürgeln. Kein Wunder, daß mit den Jahren Pfarrer Zbinden diese Bürde zu schwer fand und sich 1872 erst auf die Kaplanei in Tafers, 1880 aber auf die in St. Wolfgang zurückzog, wo er seitdem ein fromm-beschauliches, aber keineswegs untätiges Leben führte: er nahm sich um das dortige Waisenhaus mit liebevoller Fürsorge an und restaurierte

noch in den letzten Jahren die Kapelle von St. Wolfgang. Kaplan Zbinden war auch einer der Mitbegründer des Schweizerischen Studentenvereins und wurde als solcher am letzten Vereinsfeste in Freiburg (1908) nach Gebühr gefeiert. Seine letzten Augenblicke tröstete der Segen des Bischofs, den er ersehnt hatte.

Auch zu den Veteranen gehörte der hochw. Herr Domkaplan Johann Pfluger in Solothurn, der nach längerer Krankheit daselbst am 18. März in seinem 82. Lebensjahre diese Zeitlichkeit verließ.

Am Karfreitag den 21. März starb zu Valcava im Alter von 71 Jahren der hochw. Herr Johann Matthias Pernsteiner, nichtresidierender Domherr der Kathedrale in Chur. In Chur war er auch 1842 geboren Nachdem er 1866 zum Priester geweiht war, gehörten die besten Lebensjahre des gebildeten und tüchtigen Priesters der Erziehung und dem Unterricht der Jugend, am Kollegium in Schwyz (1866 bis 1875 und 1879 bis 1887), der Erziehungsanstalt in Fischingen (1875 bis 1879) und der Kantonsschule in Chur (1896 bis 1908). Aber auch in der Pastoration kannte er sich gut aus; von 1887 bis 1895 war er Pfarrer in Roveredo, dann ein Jahr in Wädenswil, von 1908 bis 1909 Pfarrprovisor in Davos und seit dem letztern Jahre in Valcava. Er war ein frommer, fleißiger und leutseliger Priester, der auf allen Gebieten seines Wirkens sich reiche Verdienste erworben hat.

R. I. P.

Anzeige.

Die hochw. Herren, welche dem Verein der Priester der Anbetung angehören, mögen gefl. davon Kenntnis nehmen, daß Kanonikus H. Thüring die Leitung dieser Vereinigung niedergelegt hat. An dessen Stelle ist vom hochw. Herrn Bischof von Basel ernannt worden F. X. Herzog, Kanonikus, Stadthofstraße 16. Die libella sind daher von nun an gefl. an diese Adresse zu richten.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Würenlos Fr. 10, Sirnach 14.
2. Für das hl. Land: Grindel Fr. 5, Aeschi 10, Thun 20, Schönholzerswilen 9, Malters 28, Lengnau 40, Fischingen 27, Gretzenbach 15, Sempach 30, Würenlos 23, Brugg 20, Hagenwil 20, Luzern (Hofkirche) 180, Zell 26, Deitingen 20, Pfyn 22, Horw 43, Winikon 15, Kleinwangen 34, Spreitenbach 15, Fislisbach 10, Erlinsbach 40, Schönenwerd 18, Dietwil 22.70, Hasle 23, Rain 22. Röschenz 30, Brislach 13, Hägglingen 40, Menznau 38, Sirnach 40, Frick 53.35, Lommis 32.15, Leutmerken 12, Kriens 60.
3. Für den Peterspfennig: Malters Fr. 30, Sirnach 60.
4. Für die Sklaven-Mission: Spreitenbach Fr. 14.
5. Für das Seminar: Würenlos Fr. 14.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 7. April 1913.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

Korrektur: Im Artikel „Der Entscheid des Bundesgerichtes im Falle von Uster", Nr. 14, S. 122, muß in der zweiten Spalte, erstes Alinea, für „aus dem allgemeinen Kultusbudget" aus dem allgemeinen Schulbudget gesetzt werden.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kirchenblumen
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. — — — Referenzen zu Diensten.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Unsere Goldcharnier-Ketten
(aus hohlem Goldrohr, mit silberhalt. Komposition ausgefüllt, beim Einschmelzen garantiert zirka 110/1000 fein Gold ergebend) **gehören zum Besten, was heute in goldplattierten Uhrketten** hergestellt wird und tragen sich auch nach **langen Jahren wie massiv goldene Ketten.** Verlangen Sie unsern neuesten Katalog, mit 1675 photographischen Abbildungen gratis und franko.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 40

Rasiermesser — Rasierapparate — sowie sämtliche Utensilien beziehen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft
B. Enzler, Messerschmied, Appenzell.
(Katalog zu Diensten.)

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln
Abteilung: **Sortiment**
liefert prompt u. ohne Aufschlag auch nach auswärts:
Literarische Neuigkeiten des Büchermarktes, Bücher, Zeitschriften, Musikalien und Antiquaria.

In neuer verbesserter Auflage ist erschienen:
Maria Hilf. Gebet- und Wallfahrtsbuch zur Verehrung U. L. Fr. Maria Hilf auf dem Gubel bei Menzingen. 6.—8. Auflage. Mit Genehmigung des Bischof von Basel-Lugano. 384 Seiten mit 11 Bildern. Preis: Leinwand mit Rotschnitt Fr. 1.20; Leinwand mit Goldschnitt Fr. 1.50; Leder mit Goldschnitt Fr. 1.80. Das Buch enthält die Geschichte des Kampfes am Gubel, der Wallfahrt, des Klosters, des Gnadenbildes, Belehrungen und Gebete.
Der Reinertrag fällt dem Kirchenbau Kleinlützel (Kt. Solothurn) zu.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wie den
Verlag kath. Volksschriften Menzingen-Zug.

Ein **lungenkranker**

Geistlicher,

der noch **Messe lesen** kann, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme in hiesigem besteingerichteten Sanatorium. Eintritt baldigst. Sich zu melden beim

Pfarramt Unterägeri.

U. Meier-Bösch, Ebnat (Toggenburg)

verkauft junge tiefschwarze

Neufundländerrüden

I. prämierter Abstammung, sowie eine 3/4jährige Hündin gleicher Rasse, fein dressiert und gut erzogen. Prachtexemplar. H1072G

Für Landgeistliche und Liebhaber selten günstige Gelegenheit

Das wahre Eheglück!
Standesgebetbuch
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherho
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte

---

Fräulein, mit guten Zeugnissen versehen, in den Hausgeschäften bewandert, wünscht Stelle als

Haushälterin

zu alleinigem geistlichen Herrn.

Nähere Auskunft erteilt die Expd. der Kirchenzeitung.

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen

---

Stella alpina

Kathol. Land-Erziehungsheim

Schweiz **Amden** 900 m ü. M.
für physisch geschwächte, intellektuell zurückgebliebene, sittlich gefährdete Knaben.
Prospekte etc. durch
Die Direktion.

Ächte Hamburger-Cigarren

Für die Cigarrenprodukte einer der ältesten und feinsten Cigarrenfabriken in Hamburg, die nur ausschliesslich feine und feinste Hamburger-Sorten fabriziert, werden in der Schweiz Abnehmer gesucht.
Gefl. Anfragen an: Postfach 562 in Kreuzlingen, Schweiz.

Kaufe
stets alle Arten alte

kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.
Pietätvolle Behandlung.
Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,
Bureau und Lager:
3 Bundesplatz 3 — **Luzern**
Dep. d. Villa „Moos"
Telegr.-Adr. „Dußantik Luzern"
Telephon 1870

Als Untersigrist

sucht Stelle ein 17jähriger Jüngling, gesund und kräftig, mit guten Zeugnissen. Derselbe hat bereits einige Jahre als Pflegling bei einem tüchtigen Pfarrsigrist diesen Dienst versehen. Nebst dem Kirchendienst ist er brauchbar für landwirtschaftliche und andere Arbeiten. Die Hochw. Pfarrherren wollen gefl. ihre Sakristane aufmerksam machen.

Anmeldungen bei der Expedition dieses Blattes. P. B.

Für den Monat Mai

Soeben ist erschienen:

Maria, die Maienkönigin. Betrachtungen über die Lauretanische Litanei. Von **Dr. Johannes Chrys. Gspann,** Prof. Mit Kopfleiste. 96 Seiten. Format 80×125 mm. Elegant broschiert und beschnitten 40 Cts. Bei Bezug auf einmal von 30 Exemplaren à 30 Cts.

Prof. Gspann bietet in dem Schriftchen ein echtes Volks-Maibüchlein mit kurzen, kräftigen und vor allem uaf das religiös-praktische Leben bedachten Betrachtungen über die Anrufungen der lauretanischen Litanei.

Bei der Mutter. Lesungen für alle Tage des Monats Mai. Dem katholischen Volke dargeboten von **Pfarrer Paul Joseph Widmer.** In zweifarbigem Druck mit 3 Kopfleisten. 176 Seiten. Format 115×170 mm. Elegant gebunden Fr. 3.15.

Ausgezeichnet durch ein päpstliches Handschreiben und durch bischöfliche Empfehlungen.

Originell, populär uud sehr praktisch sind die kurzen Lesungen für alle Tage des Monats Mai . . . kräftige und eindringliche Ansprachen an Hörer oder Leser . . .
(sig.) ✠ Dr. Jakobus Stammler, Bischof v. Basel u. Lugano.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. Einsiedeln, Waldshut, Cöln a. Rh.

Hochw. Geistlichk. wie seit 10 Jahr. 10 % Rab.

Solide, genau regulierte

Taschenuhren in jeder Preislage,

sowie dazu passende **Uhrketten**

als **Firmgeschenke**

in grosser Auswahl, empfiehlt das bei der Hochw. Geistlichkeit best bekannte Uhrengeschäft

P. FURRER, LUZERN
Hertensteinstrasse 19

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Prämiert auf mehreren Weltausstellungen.

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Leopold Moroder

ak. **Bildhauer u. Altarbauer**

St. Ulrich-Gröden (Tirol)

Zeugnis.

Herr Leopold Moroder, ak. Bildhauer in St. Ulrich, hat für unsere neue Pfarrkirche folgende Arbeiten geliefert:

Eine grosse Herz-Jesu-Gruppe im Chorbogen der Kirche, 14 Stationenbilder, zwei Adoratoren, neben dem Tabernakel, zwei grosse Statuen im Chor und eine Weihnachtsgruppe, bestehend aus 5 Figuren.

Alle diese Arbeiten sind in ihrer Stilart und Ausführung als sehr gelungen zu bezeichnen und finden allgemeine Anerkennung und ungeteiltes Lob.

Wir können deshalb Herrn Moroder zur Ausführung ähnlicher Arbeiten bestens empfehlen.

Eschenbach, den 28. Januar 1913.
(Kt. Luzern, Schweiz) **V. Ambühl,** Pfarrer.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Gründungsjahr 1876

Kunstarbeit für kirchliche, öffentliche Zwecke ist zollfrei

Statuen in grosser Auswahl und allen Preislagen liefern prompt **Räber & Cie.**

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. ✳ Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst